

Engel am Bassinrand : Schwimmflügeli

Autor(en): **Menzi, Renate**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Engel am Bassinrand

Text: Renate Menzi

Foto: Ueli Binder

In Wirklichkeit taugen sie weder zum Fliegen noch zum Streckenschwimmen: Schwimmflügel verhindern lediglich das Abtauchen. Und das ist erst einmal das Wichtigste. Erfunden wurde die Schwimmhilfe von einem leidenschaftlichen Schwimmer – für seine kleine Tochter.

• Ein gewohntes Bild bei sommerlichen Temperaturen: Im Planschbecken einer Badeanstalt tummeln sich Kleinkinder mit Plastikeimern, Stoffhütchen, bunt gemusterten Badehosen und (Flügel). Ganz selbstverständlich werden sie an den kurzen Oberarmen getragen und bewegen sich mit im Spiel. Schwimmflügel gehören in der Badeanstalt zur alltäglichen Szenerie und wirken dennoch etwas deplatziert: Wie eine karnevaleske Verkleidung verwandeln sie die Kinder in eine barocke Puttenschar.

Die originalen BEMA-Schwimmflügel sind leuchtorange, innen weiss mit dunkelblauen Ventilen. Und dunkelblau sticht der aufgedruckte Text ins Auge, der explizit auf die Gefahr aufmerksam macht, die doch eigentlich mit den Flügeln gebannt sein sollte. Die Signalfarbe und die prägnante Dreiecksform erinnern Verkehrszeichen, die zur Vorsicht mahnen. Unterdessen gibt es auch Modelle, die mit Comicfiguren geschmückt sind und sich als harmloses Wasserspielzeug tarnen. So rührend einfach sie alle anmuten mögen, ihre Rettungsfunktion ist aufs Genaueste ausgelotet, denn ihr Auftrieb kann über Leben oder Tod eines Kleinkindes entscheiden. Schwimmflügel verhindern das Ertrinken, indem sie den Kopf und damit die Atemwege knapp über der Wasseroberfläche halten. Die Schwimmhilfen sind in vier Grössen erhältlich und können so dem individuellen Körpergewicht angepasst werden. Wenn sie trotz ihrer perfekter Funktion dennoch vor sich selbst zu warnen scheinen, so vor dem blinden Vertrauen, dass ihnen von Betreuungspersonen entgegengebracht werden könnte. An sie und nicht an ihre unbeschwertten Benutzer im Vorschulalter sind nämlich die zahlreichen Imperative gerichtet: «WARNUNG! Kein Schutz gegen Ertrinken! Nur unter fachkundiger Aufsicht verwenden! Nur am Oberarm zu tragen! Alle Teile der Schwimmhilfe müssen angelegt werden!»

Die rettende Idee

Mitunter ist es schwierig, Kinder ständig im Auge zu behalten. Und viele Eltern mussten schon erleben, wie schnell und lautlos ihr Kind im Wasser verschwand, bevor glücklicherweise ein Schutzengel eingriff. Ein solches erschütterndes Erlebnis hat zur Erfindung der ersten Schwimmflügel geführt. Als seine Tochter 1956 beinahe in einem Goldfischteich ertrunken wäre, nahm sich der Hamburger Kaufmann und passionierte Schwimmer Bernhard Markwitz vor, eine bessere Schwimmhilfe zu entwickeln. Bis dato gab es nämlich nur Korkgürtel und Westen, mit denen die Kinder im Wasser leicht vornüber kippen konnten. Markwitz konzentrierte sich also auf das Problem, den Schwerpunkt eines schwimmenden Körpers so zu versetzen, dass der Kopf stets über der Wasseroberfläche bleibt.

Die Lösung soll dem Erfinder beim Anblick eines Tretrollers eingefallen sein. Spätere Tests zeigten, dass sich ein Kind mit Tretrollerpneus an den Oberarmen vertikal im Wasser hielt. Doch schnitten die ringförmigen Luftbehälter nacheinander Zeit die Blutzirkulation ab, da sie auf die Schlagader an der Unterseite des Oberarmes drückten. Um diese unerwünschte Nebenwirkung zu beseitigen, entwarf Markwitz die prägnante Triangelform. Mit der Unterteilung in zwei voneinander abgetrennte Luftkammern konnte er zudem die Sicherheit – sein Hauptanliegen – erhöhen.

Leider interessierte sich kein einziger Hersteller für seine Erfindung und Markwitz war gezwungen, die Produktionskosten für die ersten Prototypen selbst zu übernehmen. Glücklicherweise ermöglichte ihm ein Lottogewinn den Aufbau einer eigenen Firma mit Namen BEMA (nach

Bernhard Markwitz). Er taufte sein Produkt «Schwimmflügel», weil seine Tochter damit wie ein kleiner Engel aussah. Der Begriff wurde mit dem Patent geschützt und wird in den USA unübersetzt verwendet wie «Kindergarten» oder «Weltschmerz». Markwitz wurde reich und widmete sich den Rest seines Lebens der Entwicklung neuer Schwimmhilfen. Nach seinem Tod im Jahr 2000 übernahm das deutsche Versandhaus Wehnke die Firma BEMA.

Die gestanzten und geschweissten Schwimmflügel aus PVC helfen Generationen von Kindern, das Element Wasser kennen zu lernen. Das Sportamt der Stadt Zürich befürwortet die Verwendung von Schwimmflügeln bei Kleinkindern, immer natürlich unter Aufsicht von Betreuungspersonen. In den öffentlichen Bädern sind sie nur im Nichtschwimmerbecken erlaubt, und sie werden im Schwimmunterricht selten eingesetzt. Denn da gilt es erst einmal, tauchen zu lernen.

Kindheitserinnerungen

In der Erwachsenenwelt konnten sich die Schwimmflügel allerdings bis heute nicht etablieren, auch nicht als modisches Accessoire oder kombiniert mit Geldfach und Pulsmesser. Weshalb? Ein Werbebild aus der Anfangszeit zeigt noch fröhliche, im Wasser Zeitung lesende Erwachsene mit Flügeln an Oberarmen und Fussgelenken («Jetzt auch als Luft-Matratze in der Tasche»). Vielleicht liegt es an den Kind-

heitserinnerungen, die mit dem eigenartigen Gerät verbunden sind. Spätestens beim Hinunterbeugen, um einen Flügel am Kinderarm aufzublasen, werden wir schlagartig in die eigene Kindheit zurückversetzt. Wir hören wieder den durch das Luftkissen akustisch verstärkten, unheimlich fauchenden Atem der Mutter dicht am Ohr, riechen den penetranten Geruch der PVC-Folie und spüren die Unruhe, die mit der unerträglich langen Prozedur aufkam, bis die Schwimmhilfe montiert war: Wenn wir, selbst zur Bewegungslosigkeit gezwungen, die anderen Kinder bereits vergnügt im Wasser spielen sahen – und mit ausgestreckten Armen ausharren mussten, bis die zwei Luftkammern links und rechts gefüllt, die vier Ventile verstöpselt und nach innen gestülpt waren. Im Wasser waren die Flügel sogleich vergessen. Dank ihrer Leichtigkeit und Unsichtbarkeit im toten Winkel auf den Schultern blieben sie einfach den ganzen Nachmittag lang dran. Die Erwachsenen aber lächeln leise, wenn sie beflügelte Engelskinder sehen, die mit blauen Lippen glücklich das tropfende Eis schlecken. Und sie sind Herrn Markwitz dankbar, als stünde er als Engel am Bassinrand, um einem Kind unter die Arme zu greifen, wenn Vater oder Mutter gerade kurz mal wegschauen. •

Seit 50 Jahren im Dienste der Eltern und Kinder: die Schwimmflügel. Entwickelt hat sie der Deutsche Bernhard Markwitz.

Pack die Schwimmflügel ein

Bis heute sind weltweit etwa 167 Millionen BEMA-Schwimmflügel verkauft worden. Dazu kommen unzählige Kopien unterschiedlicher Hersteller, die, wie die Originale, im ostasiatischen Raum gefertigt werden und in Sicherheitstests regelmässig ebenso gut abschneiden. Schwimmflügel kosten in der Schweiz bei unterschiedlichen Anbietern zwischen CHF 3.50 und CHF 16.90, wobei die teuersten nicht zwingend auch die sichersten sind.

